241_edi_r6_2015.qxp_241_edi_r6_2015 20.05.15 17:37 Seite 241

JUNI 2015

Liebe Leserinnen und Leser,
immer wieder dringen Berichte von haarsträubendem Führungsverhalten selbst in Großkonzernen an die Öffentlichkeit. »Spiegel online« berichtete vor Kurzem vom Vorstandsvorsitzenden einer Start-up-Schmiede, der laut Aussagen ehemaliger Mitarbeiter »Tobsuchtanfälle bekam«, »super aggressiv« war oder versuchte, »andere psychologisch einzuschüchtern«. Beschäftigte sollen so zu Höchstleistungen getrieben werden. Doch auf Dauer hält das der robusteste Mitarbeiter nicht aus. Man weiß, dass bei den 1,6 Millionen Mobbingfällen in Deutschland maßgeblich Führungskräfte beteiligt sind.
Die neuere Derailment-Forschung zählt diese subklinischen psychopathischen Eigenschaften – der Vorgesetzte ist egozentrisch, manipuliert und verletzt Mitarbeiter, ohne sich schuldig zu fühlen – zu den Vorhersagefaktoren für Managementversagen. Berater und Wissenschaftler schätzen, dass die Fehlentscheidungsquote bei Managern bei 47 bis 67 Prozent liegt. Psychopathie in Führungsetagen begünstigt dieses Missmanagement, weil hohe Risiken in Kauf genommen werden oder Mitarbeiter mundtot gemacht werden.
Dr. Martin Rettenberger sagt im Interview, dass dieses aggressive und impulsive Verhalten in manchen Situationen aber auch sinnvoll sein könne. In der Tat zeigen Studien, dass Personen mit moderaten Narzissmus- oder Psychopathie-Scores häufiger ein Unternehmen gründen oder charmant und motivierend sind. Wenn Rücksichtslosigkeit aber das Vorgesetztenverhalten dominiert, kann das fürs Unternehmen schnell zum Problem werden.
Daher warnt Prof. Dr. Uwe Peter Kanning davor, diese negativen Persönlichkeitseigenschaften bei der Personalauswahl aus dem Blick zu verlieren. Emotionale Kälte, Arroganz, Egozentrik oder Manipulationstendenzen müssten bei Bewerbern ebenso erfasst werden wie ihre Ressourcen oder Stärken. Sein dringendster Rat: Bei der Besetzung von Spitzenpositionen sollten endlich valide Auswahlverfahren Anwendung finden. Höchste Ämter dürften nicht nur nach Augenschein oder Gutsherrenart besetzt werden.
Zu einem anderen Thema, bei dem abweichendes Verhalten ebenfalls im Mittelpunkt steht: Zwangsstörungen. Dr. Ulrike Demal erläutert in ihrem Beitrag Diagnostik und Differenzialdiagnostik dieses Störungsbildes und nennt neueste epidemiologische Daten. Als wirksames therapeutisches Verfahren gilt nach wie vor die Expositionstherapie mit Reaktionsverhinderung.
Eine spannende Lektüre zu Zwängen und Psychopathie wünscht

Ihr Wilhelm Schilling
Vorsitzender des Vorstands
der Sektion Wirtschaftspsychologie

FOKUS

241 Psychopathen – Interview mit Dr. Martin Rettenberger
245 Warum scheitern Manager?
246 Sind alle Straftäter Psychopathen? Interview mit Dr. Andreas Mokros

PSYCHOLOGIE IN ÖSTERREICH

248 Klinisch-psychologische und verhaltenstherapeutische Behandlung von Zwangsstörungen Von Dr. Ulrike Demal

PSYCHOTHERAPIE

260 Doping im Job nimmt zu – DAK-Gesundheitsreport 2015
261 Lebenslange Psychotherapie möglich

PERSONALIA

262 Nachruf auf Horst Fischer

PSYCHOLOGIE & RECHT

263 Titelschutz des BDP: weiteres Urteil

SPEKTRUM

264 Änderungen des PsychThG diskutiert – Bericht über die Delegiertenkonferenz
265 Studienstiftung Neue Bewerbungstermine und Studienpreis
268 Neues aus der Fachpolitik

BDP-INTERN

270 Aus den Sektionen und Landesgruppen

RUBRIKEN

277 Marktplatz
278 Stellenmarkt
281 Fort- und Weiterbildungsangebote
285 BDP-Termine
288 Impressum

ANZEIGE
DPV